

Von- und miteinander lernen

23 junge Erwachsene aus fünf Ländern übten in Ruhpolding interkulturellen Dialog

Ruhpolding – Geduldig drückte die junge Israelin Shaked kleine Teigportionen zu hauchdünnen Platten auseinander. »Das wird 'Mufleta', das isst man mit viel Öl und Honig«, erklärte sie. Unterdessen rührte Ahmed aus Kurdistan dampfende »Nisk« aus Linsen und Portulak. »Diese Suppe essen wir während des Ramadan«, erzählte er stolz. Beide waren Teilnehmer der 13. Sommerakademie für interkulturellen Dialog der Stiftung »Wings of Hope« am Labenbachhof.

Die 23 jungen Menschen im Alter von 18 bis 26 Jahren kamen aus Palästina, Israel, der Kurdischen Autonomieregion des Irak, Bosnien-Herzegowina und Deutschland. Junge Frauen und Männer jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubens sowie Atheisten lernten von- und miteinander, wie ein Zusammenleben in Vielfalt gelingen kann. In Workshops setzten sich die Teilnehmer mit kollektiven und persönlichen Traumata auseinander, die Begegnung verhindern, betrachteten den Aufbau demokratischer Gesellschaften und suchten nach Wegen für einen Dialog.

Vorher hatten sich die jungen Erwachsenen für diese intensiven 14 Tage, zum Teil auch über Friedens-Netzwerke in ihren Ländern beworben. Bei

manchen reagierten die Familien mit Unverständnis, dass sich ihre Kinder quasi »mit dem Feind« treffen wollen. Was motivierte sie zu diesem Friedens-Camp? »Ich kam hierher, weil ich mir selbst die Chance geben wollte, jemand von der anderen Seite zu treffen, an einem sicheren Platz, und sich wirklich zu begegnen auf eine ehrliche Art und Weise, nicht in einer Fake-Media-World«, erklärte Rebekka (25), die im Bereich der traditionellen chinesischen Medizin arbeitet. Ihre Erwartungen wurden weit übertroffen. »Die Leute sind sehr offen. Diese Tage ermöglichten Wachstum und wahre Freundschaft.«

Der gleichaltrige Tarek, Lehrer für Englisch und Wirtschaft und Konflikt-Mediator, kommt von der »anderen Seite«, Palästina. Er macht gerade seinen Master in »Internationaler Kooperation und Entwicklung«. Er leidet sehr unter dem Konflikt in seiner Heimat. Seine Hoffnung setzt er nicht mehr auf die Politik, sondern auf »Graswurzelbewegungen«. »Wir können einander nicht immer zustimmen oder verstehen, aber zumindest können wir einander hören«, betonte er. In der Überwindung des eigenen Unbehagens sieht er eine große Chance.

Unterstützt durch ein siebenköpfiges Leitungsteam,

stand in den ersten Tagen der Akademie das Zusammenwachsen der Gruppe im Mittelpunkt. Dazu dienten auch sportliche Aktivitäten wie das Besteigen der Hörndlwand und das Übernachten in der Bergwachthütte, unterstützt durch die Bergwacht Ruhpolding. Nach ein paar Tagen stellten die jungen Menschen in Ländergruppen die Konflikttherde in ihren Ländern vor, und die anderen konnten Fragen dazu stellen.

Einer der Höhepunkte, bei denen auch der Spaß nicht zu kurz kam, war neben dem Abschlussfest ein »interkul-

turales Dinner«. Dazu wurden Gerichte aus verschiedenen Nationen vorbereitet, wie eine erfrischende kurdische Vorspeise aus Gurken, Yoghurt, Minze und etwas Salz, oder gefüllte Paprikaschoten in zwei Variationen, mit und ohne Fleisch, aus Bosnien und Herzegowina.

Beim Kochen mischten sich die Ländergruppen auch untereinander, unterstützt von der Hauswirtschafterin des Tagungshauses, die über das harmonische Miteinander staunte. Vier Frauen aus vier verschiedenen Ländern

schmückten unterdessen liebevoll den Tisch mit bunten Servietten.

In der Mitte des Raumes entstand nach und nach ein verlockendes Buffet. »Vorsicht, hot!«, bahnten sich Köchinnen den Weg. Handgeschriebene Schilder in den jeweiligen Sprachen und Schriften erklärten die Speisen. Lachend und scherzend wurden viele Handyfotos gemacht. Auf einmal zählte die Gruppe im Chor von Zehn auf Null herunter, und palästinensische Köche lüfteten das Geheimnis und stürzten einen Reiseintopf aus großen Töpfen auf Plat-

ten – mit Blumenkohl, Auberginen, Karotten, Tomaten, Kartoffeln, Zwiebeln und Hühnerfleisch.

Groß war der Ansturm auf das Nachspeisenbuffet mit einem »Ofenschlupfer« aus Äpfeln und eingeweichtem Weißbrot, serviert mit Vanillesoße, aus Deutschland, und zwei israelischen Desserts.

»Die Idee ist, dass die Jugendlichen zurückgehen und neue Impulse setzen für Dialog, Begegnung, Frieden und vielleicht auch Versöhnung«, sagt Atran Youkhana (34) aus München, einer der Leiter. Vor 13 Jahren war der Sohn einer 1995 aus dem Irak emigrierten Familie erstmals als Freiwilliger bei der Sommerakademie dabei. Seit vier Jahren arbeitet er hauptamtlich mit.

Die Stiftung »Wings of Hope« versuche, in den Heimatländern für beide Seiten zugängliche Räume der Begegnung zu schaffen und unterstütze dies finanziell und organisatorisch. Die Akademie solle Jugendliche auch inspirieren, das Erlebte in ihren eigenen Gesellschaften – Familie, Freunde, soziale Netzwerke – zu kommunizieren. Youkhana: »Wir bekommen oft E-Mails Jahre später, wo Teilnehmer sich nochmal bedanken und berichten, was das in ihrem Leben verändert hat.«



Ahmed aus Kurdistan kocht eine leichte und doch nahrhafte Suppe namens »Nisk« aus Linsen und Portulak, die in seiner Heimat zum Ramadan gegessen wird. (Foto: Mergenthal)